



SACHBERICHT 2005

Sächsische Landjugend e.V.
Projekt „Mobile Jugendclub- und
Jugendgruppenbetreuung im
ländlichen Raum des Landkreises Mittweida“



Gliederung

1. Einleitung	3
2. Die Struktur des Projekts	4
2.1. Personal	4
2.2. Territoriale Struktur	5
2.3. KooperationspartnerInnen	6
2.4. Weitere Rahmenbedingungen	7
3. Der Entwicklungsprozess	8
3.1. Die Zielgruppe und die Nutzung des Projekts	9
3.2. Umsetzung der Ziele	10
3.3. Methoden und Arbeitsweisen	11
3.4. Tagungen und Fortbildungen der MitarbeiterInnen	13
3.5. Probleme bei der Durchführung des Projekts	14
4. Angaben zur Wirkung des Projekts	15
4.1. In welchem Umfang wurden die Ziele erreicht	16
4.2. Angaben zur Qualität und Qualitätsentwicklung	20
5. Fazit und Ausblick	21
Literaturverzeichnis	23
Anlage 1	24
Anlage 2	25

1. Einleitung

Das Projekt „Mobile Jugendclub- und Jugendgruppenbetreuung im ländlichen Raum des Landkreises Mittweida“ der Sächsischen Landjugend e.V. legt hiermit seinen Sachbericht über die Arbeit des Projekts für das Kalenderjahr 2005 vor.

„Ohnehin steht die Landjugend immer in Gefahr, sich von der Stadtjugend vorwiegend durch Mängel abzuheben“¹

Der Bezugsrahmen ländlicher Jugendarbeit orientiert noch immer auf Differenzen zwischen ländlichen Realexistenzen und medial geprägter städtischer Kulturbilder. Umfängliche Fachliteratur beschäftigt sich weiterhin mit diesen kulturellen Differenzen und zeichnet damit ein defizitäres Bild. Wenn auch die Lebensbedingungen auf dem Lande bezogen auf den Aufbau wirtschaftlich tragfähiger Existenzen weiterhin eine Herausforderung junger Menschen darstellt, so sind die Bedingungen im Landkreis durch die Verfügbarkeit von Mittelzentren² auch für die Verfügbarkeit von so wichtigen Arbeits- und Ausbildungsplätzen nicht gerade schlecht. Die Divergenz zwischen Selbstbild von Jugendlichen im ländlichen Raum des Landkreises und einem postulierten Bild von defizitärer ländlicher Existenz ist im Hinblick auf das Leitziel des Projekts, die Stabilisierung und Verbesserung der Bedingungen des Aufwachsens für Kinder und Jugendliche im Landkreis Mittweida von nicht unerheblicher Bedeutung. Heißt doch die Anerkennung jugendlicher ländlicher Existenz schließlich auch gerade die Grundvoraussetzung für ein weiterzuentwickelndes ländliches Gemeinwesen. Ohne die Anerkennung grundsätzlich positiver Lebensbedingungen auf dem Lande (trotz aller nicht zu leugnenden Defizite im infrastrukturellen Bereich) und die Werbung dafür lässt sich eben kein Gemeinwesen entwickeln im Interesse der Kinder und Jugendlichen.

Das vergangene Jahr 2005 war für das Projekt kein leichtes Jahr und stellt sich dennoch mit all seinen Entwicklungen als ein wichtiges Jahr für unsere Arbeit dar. Mit einigen Personalwechseln ist es schlussendlich doch zu einer Stabilisierung der Arbeit gekommen und dieses Jahr lässt gegen Ende die Hoffnung aufkommen, dass einige Grundlagen geschaffen wurden, die eine fachlich gute und weiter stabile Arbeit an den Projektzielen erwarten lässt.

Die Grundlagen für diese Wertung und Erwartung lassen sich folgend so in Ansätzen kennzeichnen: Mit Mandy Wiesner sind Kontinuität und breite Erfahrungen weiterhin im Projekt vertreten, mit Björn Redmann ist neuerlich ein männlicher Kollege mit neuen Ideen dabei, mit der Stelle der ARGE Hainichen ist die Vermittlung eines realistischen, positiven Bildes der Jugend im Projektgebiet zu erwarten, mit Tanja Stechow haben wir eine Praktikantin gewonnen, die weiterhin neue Ideen mit ins Projekt trägt. Die Jugendgruppen und Jugendclubs haben sich in ihrer Existenz stabilisiert, die

¹ Lippert, in Corax, 11. Jahrgang 2002, 4

² Herrenknecht 2000, 52

Beziehungen zu den Gruppen sind belastbar, neue Methoden und Arbeitsformen ins Projekt integriert bzw. geplant, zwei Jugendgruppen haben neuerlich eigene Clubs und die Arbeit an der Beteiligung einer fünften Gemeinde im Projekt sind mittlerweile von Erfolg gekrönt.

Nun wird folgend nicht nur von unseren Erfolgen im vergangenen Jahr die Rede sein. Die Bedingungen für ein „gelingendes Aufwachsen“ von Kindern und Jugendlichen sind weiterhin nicht optimal; mangelnde Mobilität, Schulschließungen, Jugendarbeitslosigkeit, teils tiefe Verunsicherungen der Jugendlichen und neue Schwierigkeiten mit der Neufassung des SGB II sind nur einige Stichworte dafür.

Der Jahressachbericht stellt für uns in seiner angelegten Rückschau auch ein Instrument zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Projekts dar. In diesem Sinne sollen die folgenden Seiten als Auswertung dessen was war und Benennung dessen was besser hätte sein müssen vor allem eine Antwort auf die Frage geben, was werden soll. Diese hier vorgelegte Auswertung verbindet sich mit der verfassten Neuformulierung der Konzeption zu einer Basis unserer Arbeit des Jahres 2006.

2. Die Struktur des Projekts

Als Basis der Arbeit begreifen wir in erster Linie die im Projekt beschäftigten Personen. Von deren Qualifikation, persönlichen Eigenschaften und Engagement hängt ein Großteil von Erfolg und Zielerreichung ab. Dazu kommen verbindlich verteilte Aufgabenbereiche, regionale und territoriale Zuständigkeiten und vorfindbare Arbeitsbedingungen sowie unter dem Hinweis auf effizienten Mitteleinsatz die Frage nach den erreichten Kooperationsformen.

2.1. Personal

Im Projekt waren im Jahr 2005 insgesamt 6 Personen beschäftigt. Im ersten Halbjahr waren dies die Projektleiterin Daniela Skrebek (die zum 30.06.2005 das Projekt verließ), die Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Andrea Ebelt (deren ABM- Stelle zum 30.06.2005 auslief) und Mandy Wiesner als pädagogische Fachkraft (die weiterhin im Projekt verbleibt). Frau Wiesner ist mit ihrer Erfahrung und Qualifikation ein wichtiger Pfeiler des Projekts.

Ab dem 01.08.2005 wurde Björn Redmann (Dipl.- Sozialarbeiter/Dipl.- Sozialpädagoge (FH)) für die Tätigkeit des Projektleiters eingestellt. Damit konnte erstmals eine männliche Fachkraft für diese Tätigkeit gewonnen werden und so ist eine koedukative Besetzung des Teams gewährleistet und bietet Chancen, einer geschlechterorientierten Arbeit noch besser nachzukommen.

Aus der Perspektive auf nötigen effektiven Mitteleinsatz haben wir im zweiten Halbjahr versucht, weitere Beschäftigte für das Projekt zu gewinnen, ohne weitere Personalstellen bei den ProjektpartnerInnen (Jugendamt des Landkreises, beteiligte Gemeinden, SMS) zu beantragen. Mithilfe

der ARGE Hainichen konnten wir eine Stelle über SGB II für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Jugendgruppen und Jugendclubs schaffen. Auf dieser Stelle mit einem Umfang von 30 Stunden pro Woche konnten wir Martin Gehler begrüßen, der zum 31.12.2005 das Projekt gen Bundeswehr wieder verließ. Unser Ziel war es seit Mitte des Jahres, für das Projekt eine/n PraktikantIn der sozialpädagogischen Fachrichtungen der Hochschulen zu gewinnen. Dafür haben wir bundesweit über ein Internetportal und direkt in einzelnen Hochschulen geworben. Seit dem 01.11.2005 konnten wir damit Tanja Stechow für eine unentgeltliche Beteiligung am Projekt gewinnen.

Auf Basis dieser zwei zusätzlichen Stellen mit ihren jeweils zusätzlichen Arbeitsaufgaben kann die Arbeit der zwei pädagogischen MitarbeiterInnen gut ergänzt werden. Es lässt sich jedoch über den Charakter des Einsatzes der zwei zusätzlichen Stellen keine Verringerung des ursprünglichen Stellenumfanges erreichen.

2.2. Territoriale Struktur

Nachdem im vorvergangenen Jahr die Gemeinde Rossau aufgrund Finanzierungsschwierigkeiten als Projektpartnerin ausgeschieden war, stand das Projekt im Jahr 2005 in der Verantwortung für die Jugendarbeit in den Gemeinden Taura, Kriebstein, Striegistal und Tiefenbach. Damit waren vier von 24 Gemeinden im Landkreis am Projekt beteiligt. Die Anstrengungen zur Beteiligung einer fünften Gemeinde hatten im Jahr 2004 keine Früchte getragen trotz aufwendigem Verfahren (persönliche Vorstellung des Projekts bei BürgermeisterInnen und in Gemeinderäten). So wagten wir einen weiteren Versuch im Herbst 2005 mit einem an alle BürgermeisterInnen verfassten Schreiben. Mittlerweile konnten wir seit Februar 2006 die Gemeinde Mittweida mit ihren stadtkernabgewandten Ortsteilen ins Projekt integrieren. Die Arbeit hat sich also gelohnt und die Beteiligung von Mittweida ist auch ein Ausweis für etablierte Qualität und Wirksamkeit des Projekts in den bisher beteiligten Gemeinden.

Die Verantwortlichkeiten für die Betreuung der Gemeinden und ihrer Jugendgruppen ist in folgend beschriebener Form von Daniela Skrebek direkt an Björn Redmann übergeben worden und Mandy Wiesner hat ihre Zuständigkeiten behalten.

Skrebek/Redmann waren zuständig für die Gemeinden Kriebstein und Taura mit folgenden Jugendgruppen und Jugendclubs: Jugendclub Ehrenberg, Jugendclub Grünlichtenberg, Jugendclub Kriebethal, Jugendtreff Kriebethal, Jugendclub Höfchen (alle Gemeinde Kriebstein), Jugendclub Taura und Jugendclub Köthensdorf (alle Gemeinde Taura).

Mandy Wiesner war zuständig für die Gemeinden Striegistal und Tiefenbach: Jugendclub Berbersdorf, Jugendclub Mobendorf, Jugendclub Pappendorf, Jugendclub Schmalbach, „Universitas im Bauernhaus“ Goßberg e.V. (alle Gemeinde Striegistal), Jugendtreff Böhrigen, Jugendclub Böhrigen, Jugendclub Etdorf, Jugendclub Marbach, Bauwagen Marbach, Jugendtreff Arnsdorf und Jugendtreff Naundorf (alle Gemeinde Tiefenbach).

Diese beschriebene Aufteilung ist eine nach der *Verantwortung*, nicht aber bedeutet dies, dass die jeweiligen MitarbeiterInnen allein für die Arbeit in den Gruppen zuständig sind. Eher schon ist es so, dass durch die seit dem 01.08.2005 erreichte koedukative Besetzung des Teams gemeinsame Besuche in den Gruppen stark ausgeweitet wurden und weiterhin werden.

2.3. KooperationspartnerInnen

Im Konzept ist an zentralen Stelle die Rede von nötigen Kooperationen. Wir halten Zusammenarbeit mit anderen TrägerInnen, Einrichtungen und Verbänden für eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit für und mit den Jugendlichen. Dies liegt nicht nur in der Ressourcenbündelung oder einem effektiven Mitteleinsatz begründet sondern macht sich auch im Interesse der Jugendlichen nötig, weil wir als mobiles Team mit einem klar umrissenen Auftrag nicht „alles machen“ können, auch wenn unser Berufsbild und die an uns gestellten Erwartungen dies manchmal nahe legen. Gerade effektive Beratungsangebote müssen wir vermitteln können. Lediglich wenn Angebote nicht verfügbar sind, kann in Form von Kooperationen der Versuch unternommen werden, Defizite auszugleichen.

Wir kooperieren beständig natürlich mit unseren ProjektpartnerInnen, vorwiegend mit den Gemeinden. Regelmäßiger Austausch bietet die Gewähr dafür, von Ereignissen und Prozessen nicht abgehängt zu werden und adäquat reagieren zu können. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt werten wir als vertrauensvoll und offen. Eine umfängliche Kooperation mit dem KJR Mittweida ist uns im vergangenen Jahr leider nicht gelungen. So sind wir mit der Vernetzung der Angebote im Landkreis nicht viel weiter gekommen. Eine beginnende Zusammenarbeit am Thema Rechtsextremismus lässt jedoch hoffen, in Zukunft gemeinsam zu arbeiten.

Auf regionaler Ebene arbeiten wir als Projekt mit folgenden PartnerInnen zusammen:

- LAK MJA mit allen darin vorhandenen Mitgliedsgruppen
- RAK MJA Mittelsachsen mit den jeweiligen TeilnehmerInnen
- Kreisjugendring Mittweida
- Oase e.V. Mittweida
- Freizeitzentrum Mittweida
- SchulsozialarbeiterInnen in Hainichen
- Streetworker in Frankenberg
- das Jugendamt Mittweida
- die Gemeinden
- die Schulen im allgemeinen Mittelschulen, Gymnasien, Berufsschulen

Die Sächsische Landjugend e.V. arbeitet landes- und Regionenweit mit vielfältigen PartnerInnen zusammen. Von diesen Kooperationen profitiert das Projekt im Besonderen, indem diese Kooperationen für die MitarbeiterInnen des Projekts ein Ressourcenpool für Materialien und AnsprechpartnerInnen darstellen. Gerade in den von der Sächsischen Landjugend e.V. veranstalteten

Fortbildungen und Tagungen sind Austausch und Vernetzung sicher gestellt und bieten dann auch Gelegenheiten, Kooperationen zu planen und umzusetzen. Im vergangenen Jahr sind daraus u.a. folgende Kooperationen erwachsen.

- 07.-10. 02.2005 Wintermedienfreizeit in Sebnitz
- 29.05.2005 Band-Event in und mit der Gemeinde Schwarzbach
- 03.07.2005 Tanzworkshop in und mit der Gemeinde Schwarzbach
- 15.10.2005 Band- und Breakdanceworkshop in Kooperation mit Hafenstraße Meißen e.V.
- 20.-23.10.2005 Fahrt ins ehem. KZ Auschwitz in Kooperation mit Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Nossen e.V. und Mobile Jugendarbeit ländlicher Raum der AWO KV Delitzsch e.V.

Für das Jahr 2006 haben wir uns vorgenommen, die Kooperationen weiter auszubauen. Die Einbindung in den Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit wird dabei ebenso anstehen wie verstärktere Zusammenarbeit mit regionalen Trägern. Letztlich soll gerade mit dem KJR Mittweida die Arbeit am Thema Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit ausgeweitet werden.

Regelmäßiger fachlicher Austausch und die Möglichkeit für Kooperationen sind über die Teilnahme an den Regionalarbeitskreisen Chemnitz und Mittelsachsen des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit gewährleistet.

2.4. Weitere Rahmenbedingungen

Als Struktur im Sinne einer sich verfestigten Basis unserer Arbeit lassen sich weitere Angebote und Rahmenbedingungen benennen. So haben wir es im Jahr 2005 geschafft, in jeder der vier Gemeinden einen Ort und eine Zeit zur Verfügung zu stellen, an der wir Beratungsarbeit jenseits der aufsuchenden, gruppenorientierten Arbeit leisten. In allen Gemeinden sind wir wöchentlich zur selben Zeit und am selben Ort anzutreffen und ansprechbar für Jugendliche mit Sorgen und Nöten, aber auch für die KooperationspartnerInnen vor Ort und Erwachsene, die Fragen zum Umgang mit Jugendlichen haben. So gewährleisten wir in allen Gemeinden ein verfügbares Beratungsangebot in Form einer Jugendsprechstunde, dessen Verfügbarkeit wir regelmäßig publizieren. Den Bürgermeistern gilt für die Bereitstellung der Räumlichkeiten unser Dank. Der Geh-Struktur wird eine Komm-Variante hinzugefügt.

Für die Beratung steht uns seit Oktober 2005 ein mobiler Internetzugang in Verbindung mit einem Laptop und einem mobilen Drucker zur Verfügung. So können wir die Suche nach Lehrstellen oder Wohnungen oder anderen Beratungsangeboten in unseren Jugendsprechstunden oder der aufsuchenden Beratungsarbeit in den Gruppen erleichtern. Dies ist in der Beratung ein wesentlicher Vorzug geworden und soll im kommenden Jahr ausgebaut werden.

Unser Projektbüro befindet sich weiterhin in Böhrigen in der Gemeinde Tiefenbach. Dieser Standort hat sich bewährt und wird gerade von Jugendlichen der Gemeinden Striegistal und Tiefenbach regelmäßig aufgesucht. Hier erledigen wir alle nötigen Büroarbeiten wie Dokumentationen, Mittelbeantragungen, Post- und Telefonanfragen. Den Jugendlichen steht ein Computer für die Beantragung und Abrechnung eigener Projekte und –anträge zur Verfügung. Das Büro ist in ausreichendem Maße ausgestattet und dient als Basis unserer Arbeit.

Das Einwerben zusätzlicher Mittel für die Umsetzung von Projekten vor Ort in den Jugendgruppen nimmt einen immer größeren Zeitaufwand in Anspruch. Im Jahr 2005 haben wir teils direkt für die Jugendclubs und auf deren Rechnung, teils fürs Projekt und teils über die Gemeinden insgesamt rund 10.000 € durch Projektförderungen, Wettbewerbsprämierungen und Investivmaßnahmen eingeworben. Notwendigerweise muss dieser Arbeit in Zukunft eine noch größere Beachtung beigemessen werden.

Leider steht uns noch immer kein Kleinbus für die Arbeit zur Verfügung. An dieser Stelle sei dies erwähnt als „fehlende Rahmenbedingung“ unserer Arbeit. In Zukunft wird dies als nötiges Arbeitsmittel mit allen ProjektpartnerInnen weiter zu diskutieren sein und auf die Anschaffung eines Kleinbusses aus zusätzlichen Mitteln gedrungen werden.

3. Der Entwicklungsprozess

Nachdem die vorfindbare und teils in 2005 veränderte und angepasste Struktur als Grundlage und Basis unserer Arbeit in 2005 dargestellt wurde, wenden wir uns nun dem Prozess der Entwicklung des Projekts zu. Wir gehen davon aus, dass das Projekt und dessen Konstitution sich im Interesse der Jugendlichen und aus der Veränderung der Lebenswelten und- bedingungen beständig verändern muss und methodische Konkretisierungen erfahren muss.

Die inhaltlichen Grundlegungen unserer Arbeit, wie sie im Konzept für 2005 als Analyse der Lebensbedingungen dargelegt wurden, haben sich (teils leider) verwirklicht. So sind die Bedingungen jugendlichen Aufwachsens im Kontext von u.a. Jugendarbeitslosigkeit, Schulschließungen, teils mangelnder Mobilität, latenter Fremdenfeindlichkeit, Alkoholkonsum und Orientierungslosigkeit weiterhin nicht günstig. Neu sind Sorgen und Nöte im Bereich der Veränderungen nach den Regelungen von SGB II (Hartz IV) und verschärften Zumutbarkeitsregelungen im Bereich des ALG II. Hier hat sich ein erhöhter Beratungs- und Aufklärungsbedarf im Laufe des Jahres deutlich gemacht. Relevant sind in diesem Zusammenhang nicht nur die tatsächlichen Notlagen (gerade in teils zweifelhafter Zuwendungspraxis der ARGE´n) sondern in erheblichem Maße die Verunsicherungen, wenn Jugendliche von ALG II bedroht sind oder diese Bedrohung für sich real für die Zukunft vermuten. Die Notwendigkeit zur Beratung, Weitervermittlung und das gemeinsame Aufsuchen von Beratungsstellen nimmt an Bedeutung zu und wird von etlichen Jugendlichen direkt angefragt. Aus unserer Sicht können wir von den Regelungen nach Hartz IV nicht von hilfreichen Neuerungen

sprechen. Die Bearbeitung dieser Themen nimmt einen neuen Part in unserer Beratungs- und Aufklärungsarbeit ein.

Die Erarbeitung einer neuen Konzeption für das Jahr 2005 resultiert aus einerseits veränderten Lebensbedingungen mit o.g. Problemlagen, einer veränderten Methodenauswahl (verstärkt Beratung, Erlebnispädagogik) und neu eingeführten bzw. konkretisierten Qualitätssicherungsverfahren und neuen Zugängen mit dem Projektleiter Björn Redmann. Damit ist die Vorlage der neu gefassten Konzeption auch ein Ergebnis von Entwicklung in einem Prozess.

3.1. Die Zielgruppe und die Nutzung des Projekts

Das Projekt führt keine detaillierte Statistik über ihre Kontakte bei den Besuchen in den Jugendclubs und –gruppen oder die Zahl der durch andere Angebote des Projekts erreichten Jugendlichen. So wagen wir eine Schätzung. Wir gehen davon aus, dass wir bei wöchentlich ca. 10 besuchten Jugendgruppen und Jugendclubs ungefähr wöchentlich 200 Jugendliche in ihren Gruppen erreichen. Dazu kommen ca. 15 Jugendliche in den Jugendsprechstunden und 10 Jugendliche, die uns im Büro aufsuchen. Beim Streetwork erreichen wir darüber hinaus wöchentlich sicher noch einmal 30 Jugendliche. Dazu kommen bei den Sportangeboten in Taura und Kriebstein weitere 20 Jugendliche. In allen Gemeinden zusammen erreichen wir also durch unsere wöchentlich regelmäßigen Besuche ca. 275 Jugendliche, das macht übers Jahr gerechnet (Urlaub herausgerechnet) eine Zahl von Kontakten deutlich über 10.000.

Die Zielgruppe orientiert sich an den Vorgaben unseres Konzeptes und liegt im Alter zwischen 12 und 27 Jahren. Deutlich wird mittlerweile, dass die Jugendlichen mit dem Projekt „mitaltern“. So treffen wir in einigen Jugendgruppen auch Jugendliche, die deutlich über 27 Jahre alt sind. Damit ist eine erhebliche Herausforderung für die Arbeit mit den Jugendgruppen beschrieben: Die in den Gruppen zu organisierende Übergabe von Verantwortung an die jüngeren Jugendlichen.

Die Verteilung nach Geschlecht bleibt die Beschriebene. Es sind in den Gruppen vor allem Jungen und junge Männer anzutreffen. Mädchen und junge Frauen sind, wo sie anzutreffen sind, häufig in Partnerschaften zu Jungen und jungen Männern verbunden, die seit Jahren in den Gruppen ansässig sind. Hervorzuheben ist eine Gruppe, die fast nur aus Mädchen besteht. Im Jugendclub Höfchen hat sich eine Gruppe von Mädchen etabliert, in der nur ein Junge anzutreffen ist. In Gruppen, in denen vorwiegend Jungen und junge Männer sich treffen, ist eine männliche Dominanz zu beobachten, die sich inhaltlich-thematisch deutlich macht aber auch in der Verteilung von Verantwortlichkeiten zu beobachten ist. Wo Mädchen in den Gruppen sind, haben diese formal kaum etwas zu sagen oder zu bestimmen. Auch dies – eine Herausforderung an die durch das Projekt zu verändernde Konstitution der Gruppen. Es ist ja nicht im Interesse einer geschlechterorientierten Arbeit, jene Zustände einfach stillschweigend zu akzeptieren, nur weil alles vordergründig „funktioniert“.

Die Jugendgruppen gehen auf die Angebote, die wir ihnen machen in den meisten Fällen ein. So ist die Nutzung unserer Beratungsangebote gut. In den Einzelfallhilfen haben wir es häufiger mit

Mädchen zu tun. Unserem Konzept nach machen wir aber kaum Angebote, sondern entwickeln aus in den Jugendgruppen genannten Defiziten oder Interessenlagen gemeinsam zwischen ProjektmitarbeiterInnen und Jugendgruppe konkrete Angebote, die dann auch sehr gut von den Gruppen angenommen werden; gerade weil es ihre eigenen Angebote und Planungen sind.

3.2. Umsetzung der Ziele

Das Leitziel des Projekts im Berichtsjahr war wie in den Vorjahren auch der „Aufbau sowie die Weiterentwicklung bzw. Verbesserung des sozialen Gefüges auf dem Land“. Zur Erreichung dieses Ziels haben wir weiter an der Infrastruktur des Projekts und unseren Methoden gearbeitet. Diese sind Basis für beschriebene nötige Weiterentwicklungen. Wir sind dem Ziel auf drei Ebenen näher gekommen.

Die Gruppen, in denen wir arbeiten haben sich weiterentwickelt. Die Zurverfügungstellung von Räumen und Orten trägt, wie im Konzept beschrieben, zu einer positiven Gelegenheitsstruktur für die Gruppen und Einzelpersonen bei. Es ist für die Jugendgruppen möglich, jugendliche Stile zu leben, Lebensweisen und –formen exemplarisch zu testen, Konflikte zu führen und auszuhalten, Ruhe vom Alltag zu finden und gemeinsam im Kreise von Gleichaltrigen aktiv zu handeln. Um diese Prozesse weiter zu unterstützen, sind es Handlungsziele, die vorhandenen Räume mit konstruktiven Angeboten zu füllen, Generationenwechsel einzuleiten, die Räume zu schützen und weiter zu entwickeln. Dies ist uns in diesem Jahr sehr gut gelungen. Die Situation in den Jugendclubs hat sich stabilisiert und wir konnten mit den Jugendlichen wieder viele Angebote entwickeln. Zwei Jugendgruppen haben neue Räumlichkeiten bekommen, ausgebaut und teils bezogen. Gerade die Entwicklung von Strukturen in diesen Clubs war ein konstruktiver, guter Prozess.

In den Ortschaften und Gemeinden, in denen wir arbeiten ist uns weiter gelungen, den Bestand an Infrastruktur und Angeboten für Jugendliche aufzunehmen und weiterzuentwickeln. So sind in den Gesprächen mit den Jugendlichen immer wieder die ländlichen Defizite einerseits und die Chancen und Ressourcen dieses Raumes andererseits zur Sprache gekommen. Mithilfe von vermittelten Gesprächen zwischen Jugendlichen und Ortschaftsräten, Gemeinderäten und Bürgermeistern konnten Entwicklungsschritte gegangen werden. In den Gemeinden hat sich wieder vieles bewegt.

Wir haben weiter versucht, Einfluss über die Arbeit des Landesverbandes zu nehmen. Als landesweiter Verband kann die Sächsische Landjugend e.V. viel zur Entwicklung der ländlichen Räume im Interesse eines gelingenden Aufwachsens im politischen Kontext beitragen. Wir konnten die MitarbeiterInnen dort mit unseren Erfahrungen und Einschätzungen unterstützen, die diese Perspektiven in ihr politisches Handeln und Beraten integrierten. Zusammen mit der Landesbildungsreferentin konnten auch in diesem Jahr wieder Maßnahmen für die ländlichen Räume

(also auch für den Landkreis Mittweida und die beteiligten Gemeinden) Sachsens entworfen und durchgeführt werden, die in Form von Jugendbildungs- und Qualifizierungsangeboten auch den Jugendlichen im Projektgebiet offen standen und von diesen auch genutzt wurden. Die Fahrt nach Auschwitz, das Wintermediencamp und das JugendgruppenleiterInnenworkcamp sind drei beredete Beispiele dafür.

Der Mobilisierung von Selbsthilfepotentialen gilt im Zusammenhang mit Konflikten und Projekten der einzelnen Jugendgruppe unsere besondere Hinwendung. Wo immer Jugendliche unsere Hilfe anfragen, sind wir vor Ort und zur Stelle. Das wissen auch die Jugendlichen. Wenn es aber geht, verweisen wir behutsam auf die Eigenkräfte und begleiten möglichst. Wo sie sich allein helfen können, sollen sie es tun, wo immer ihnen andere Menschen helfen können, sollen sie fragen, wann immer wir vonnöten sind, ist unsere Unterstützung angeboten.

Auch ungefragt intervenieren wir natürlich. Unsere Richtschnur ist das Jugendschutzgesetz. Wir verweisen darauf was geht und was nicht geht. Wir mahnen Ordnung und Sicherheit in den Clubs an und wenn es nötig ist, dann schließen wir auch einen Club. Im letzten Jahr haben wir wieder an verschiedenen Stellen Gespräche initiiert über Themen wie Gewalt, Drogen, Süchte, erkennbare Orientierungslosigkeiten u.v.a.m.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit gilt dem Begegnen von Jugendlichen und Jugendgruppen. Der Vernetzungsgedanke als Ressourcen- und Beratungspool zwischen Jugendclubs und Jugendgruppen hat uns erwohnen, die Vorstände der Jugendclubs und Jugendgruppen in den Gemeinden Kriebstein und Tiefenbach mit den Bürgermeistern zusammen an einen Tisch zu holen. Damit lernen sich die Verantwortlichen der Gruppen kennen, tauschen Ideen und Projektplanungen aus und bauten Vorurteile ab. Zusätzlich hörten die Bürgermeister von den Erfolgen und Problemen in den Gruppen und den nötigen Veränderungen in den Gemeinwesen. Dies ist ein aktiver Beitrag im Kontext von gemeindlicher Beteiligung und Partizipation.

Die Vernetzung der Angebote und Träger im Landkreis ist noch immer nicht zufrieden stellend. Wenn es auch gelungen ist, mit dem KJR in eine beginnende Kooperation einzutreten und wir die Sitzungen des Jugendhilfeausschusses beständig beobachten, kann von Zusammenarbeit der Träger noch immer keine Rede sein. Wir schreiben uns dies für das kommende Jahr wieder in unseren Aufgabenplan und werden Ende des Jahres resümieren, wie und ob sich Erfolg in dieser Angelegenheit eingestellt hat.

3.3. Methoden und Arbeitsweisen

Das Fundament unserer Projektarbeit beschreibt die Konzeption mit drei Methoden der Sozialen Arbeit: die Gruppenarbeit, die Gemeinwesenarbeit, sowie der Ansatz der Straßensozialarbeit. Mit allen drei Methoden und einigen anderen haben wir im vergangenen Jahr erfolgreich gearbeitet. Die

Gruppenarbeit vorerst als Beschreibung einer jeglichen Arbeit mit Gruppen haben wir im formellen Rahmen, durch von uns initiierte Gruppengespräche aber auch im informellen Rahmen, durch Einwirkung auf Gruppen und deren Untergruppen in der Arbeit genutzt. Unser Perspektivrahmen ist vor allem einmal die jeweilige Gruppe mit ihren Themen, Gesprächen und Prozessen. Die Einwirkung auf Gruppen geschieht auf unterschiedlichen Ebenen, aber mit dem immergleichen Ziel, auf der einen Seite Zusammenhalt zu stärken und Prozesse (Projekte, gemeinsame Aktivitäten, Lernprozesse) damit möglich zu machen, aber auch mit Taktiken der Konfrontation und Verunsicherung die Aufnahme neuer Junger Menschen in diese Gruppen zu ermöglichen. Die Gruppen, mit denen wir es zu tun haben, nutzen ja in vielen Fällen öffentliche Räume, die von den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden und so ist es ein Ziel, diese Räume trotz aller nötigen Abgrenzung von Gruppen auch weiteren Jugendlichen zur Verfügung zu stellen. Nötig ist hier also der Verweis auf diese Notwendigkeit von Öffnung und die Chancen von Integration. Auch im vergangenen Jahr ist die Integration neuer Jugendlicher in die Gruppen in allen Fällen gelungen. In diesem Sinne werden wir mit diesem Ansatz weiterarbeiten.

Gemeinwesenarbeit, wie sie in der Konzeption beschrieben ist, meint ja zum einen die Einflussnahme auf und die Beratung der gemeindlichen und kommunalen EntscheidungsträgerInnen und Schlüsselpersonen. Es soll über beständige Auseinandersetzungen um die Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen sichergestellt werden, dass eben diese Bedingungen sich positiv verändern. Zum anderen verweist die Gemeinwesenarbeit und so auch unser Ansatz darauf, dass Personen mit ähnlichen Problem- oder Themenlagen gemeinsam aus der Situation der Betroffenheit Ressourcen erkennen und entwickeln, die ihnen eine gemeinsame Bearbeitung dieser Problematiken möglich macht. Die Begleitung und Beratung der kommunalpolitischen EntscheidungsträgerInnen gelingt uns weiter gut. Wir haben zu allen Gemeinderäten und zu einigen Ortschaftsräten intensive Kontakte und werden immer, wenn es um die Situation von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen geht, beratend hinzugezogen. Der Kontakt zu den so genannten Schlüsselpersonen, also wichtigen Menschen im Gemeinwesen, die kein kommunalpolitisches Mandat haben, sollte ausgebaut werden. Gerade auch im Sinne von Vernetzungsarbeit liegen im Kontakt zu bspw. KirchenvertreterInnen, Vereinsvorständen, ehem. LehrerInnen im Ruhestand und ähnlichen Personen noch erhebliche Reserven. Es sollte uns aber vor allem weiter gelingen, die Jugendlichen und Schlüsselpersonen und EntscheidungsträgerInnen zusammenzubringen. Das „ins Gespräch bringen“ der Idee eines Gemeindejugendrates als zugegeben relativ hochschwellige Beteiligungsform steht für 2006 auf unserem Plan. Im vergangenen Jahr ist es uns jedenfalls gelungen, alle Vorstände der Jugendclubs und die Bürgermeister der Gemeinden Kriebstein und Tiefenbach an einen Tisch zu bringen. Das war ein Erfolg und soll fortgesetzt werden. Die Bedingungen sind jedenfalls für eine Arbeit im und mit dem Gemeinwesen in allen Gemeinden sehr gut. Wir können daran anknüpfen.

Die Straßensozialarbeit und Streetwork im eigentlichen Sinne sind im vergangenen Jahr etwas in den Hintergrund getreten. Durch die gute und relativ flächendeckende Versorgung der Gemeinden mit Jugendtreffs und Jugendclubs und unsere Integrationsbemühungen (siehe oben) trafen wir im ersten Halbjahr wenig Jugendliche auf der Straße an, in Herbst und Winter noch weniger. Eine regelmäßige Sozialraumbegehung ist uns leider nicht gelungen. Um diesen Aspekt in unserer Arbeit für das nächste Jahr anzusichern, haben wir einige Überlegungen zum Vorgehen für sozialraumorientierte Jugendarbeit entworfen (siehe Anhang 1).

Der Integration der Jugendlichen in das Gemeinwesen galt im vergangenen Jahr unsere besondere Hinwendung. Dies gelang den Jugendgruppen über die Ausrichtung von Sportturnieren, Grillfesten, einer jeweils sehr intensiven Mitausgestaltung der Gemeinde- und Dorffeste und die Tage der Offenen Tür in den einzelnen Jugendclubs. Hier ist ein hohes Engagement der Jugendgruppen zu verzeichnen und wir haben immer dort geholfen, wo Verständigung mit AnwohnerInnen, Gemeindeverwaltung und Vereinen nötig war und haben auf die Absicherung und Abrechnung der Veranstaltungen gedrungen. Gerade bei der Ausrichtung größerer Veranstaltungen ist unser Rat und unsere Hilfe immer sehr intensiv gefragt. So konnten wir ca. 25 öffentliche Veranstaltungen der Jugendgruppen absichern und begleiten. Zum Teil war es auch nötig, den Gruppen Mut zu machen.

Der akzeptierende Ansatz unserer Arbeit ist ein wichtiger Baustein, der immer wieder von neuen Jugendlichen und neuen Gruppen mit Erstaunen festgestellt wird. Der weitgehende Verzicht auf beständige Reglementierungen und Verbote und die Betonung unseres Gaststatus in den Gruppen wird von vielen anfangs nicht vermutet. Beinahe jedes anfängliche Misstrauen in uns und unsere Funktion können wir mit einer Praxis der Toleranz und Akzeptanz beseitigen. Dieser Ansatz ermöglicht uns den schnellen Aufbau von Vertrauen, die Einwirkung auf problematische Prozesse und die Initiierung von Entwicklung in den Gruppen. Klar ist den Jugendlichen aber auch, wo eine Grenze der Akzeptanz erreicht ist: Immer dann wenn der Jugendschutz gefährdet ist oder sich strafbare Handlungen anbahnen. Es ist uns hier in 2005 immer gelungen, die Grenze deutlich zu machen und auf konstruktive Prozesse hinzuwirken. Zu dieser Unterstützung haben wir ein eigenes Leitbild entworfen (siehe Anhang 2).

Einen gleich bleibenden Stellenwert hat im Projekt die Einzelfallhilfe. Wo immer es nötig und angebracht ist und wenn uns Junge Menschen um Hilfe bitten, nehmen wir uns Not- und Problemlagen an. In einigen Fällen ermitteln wir in Konfliktsituationen zwischen Eltern und deren Kindern, gehen mit zu Ämtern und Behörden oder unterstützen allgemein. Die Beratung im Bereich der Unterstützungsleistungen nach ALG II nimmt zu.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass wir mit unseren Methoden, Herangehensweisen und Prinzipien in der Arbeit mit den Gruppen auch in 2005 nur gute Erfahrungen gemacht haben.

3.4. Tagungen und Fortbildungen der MitarbeiterInnen

Die Teilnahme an Tagungen und Fachkongressen sowie die Mitarbeit in Fachgremien stellen laut Konzeption und allgemeinem fachlichen Verständnis eine qualitative Notwendigkeit und Weiterqualifizierung dar. Auch im Jahr 2005 wurde der Austausch in Form von Tagungen und Kongressen wieder intensiv genutzt. So sind folgende Tagungen von uns besucht worden:

- 6 x Supervision, Sächsische Landjugend e.V.
- Infoveranst. "Gewalt in der Familie"
- Bundesweites Streetworkertreffen in Berlin
- „Engagiert - Verausgabt - Ausgebrannt“, Sächsische Landjugend e.V.
- Fachtag Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden
- "Missbrauch von Mythen und Symbolen im Rechtsextremismus"
- Fachtag "Wo ist denn hier die nächste Schule?"
- Fachtag "Hartz IV"
- Tagung Evangelische Akademie Meißen: „Keine Lust auf Zuhause“/ jugendliches Leben auf der Straße
- Tagung Evangelische Akademie Meißen: „Die Krise der Kerle“/ Jungentagung mit dem Ergebnis, eine LAG Jungen/Junge Männer zu gründen
- Tagung LAK Mobile Jugendarbeit/ Sächsische Landjugend e.V.: Sächsisches StreetworkerInnenreffen.
- Tagung Gilde Soziale Arbeit e.V. Bielefeld: Jahrestagung Gilde Soziale Arbeit

Neben dem Besuch dieser Tagungen arbeiten wir in den Regionalarbeitskreisen des LAK Mobile Jugendarbeit mit. In den besuchten Fachveranstaltungen sind viele Themen im Querschnitt behandelt worden. Deutlich wird, dass der Austausch über immer wieder aktuelle Themen unverzichtbar ist, enden doch solche Tagungen häufig in der nachträglichen, durch den Inhalt der Tagungen initiierten, Planung von Aktionen und Projekten. Insofern sind diese Veranstaltungen nicht nur im Endergebnis für unsere Arbeit hochproduktiv. Für das nächste Jahr stehen für die beiden MitarbeiterInnen zwei Weiterbildungen an. Mandy Wiesner wird eine Zusatzqualifikation zur Systemischen Beraterin beginnen und Björn Redmann eine Fortbildung zu Deeskalation besuchen. Darüber hinaus werden wir weiter an ähnlichen Tagungen teilnehmen wie 2005.

3.5. Probleme bei der Durchführung des Projekts

Natürlich aber lief nicht alles im geplanten Rahmen und ohne Probleme im Projekt im vergangenen Jahr. Neben kleineren Herausforderungen, die an verschiedenen Stellen in diesem Sachbericht schon aufgeführt sind, sehen wir vier größere Schwierigkeiten für das letzte Jahr.

Durch den vorerst ersatzlosen Wegfall der AB-Stelle von Frau Ebelt, die für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Projekt beschäftigt war, mussten im zweiten Halbjahr erhebliche Anstrengungen von Mandy Wiesner und Björn Redmann unternommen werden, den erreichten Stand an Pressearbeit und Veröffentlichungen zu halten. Frau Ebelt hat in ihrer engagierten Art vieles von dem bekannt gemacht, was die Jugendclubs und –gruppen selbst auf die Beine gestellt hatten und auch was das Projekt über Jugend im ländlichen Raum zu sagen hatte. Leider wurde eine direkt anschließende AB- Maßnahme nicht genehmigt. Anstelle dessen haben wir seit dem Herbst eine Stelle mit Hilfe der ARGE Hainichen im Bereich der Regelungen des SGB II (Ein-Euro-Kraft) schaffen können, die jedoch nur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die und mit den Jugendgruppen machen darf. Der Bereich der Projektöffentlichkeitsarbeit wird weiter von Frau Wiesner und Herrn Redmann neben der Betreuungsarbeit geleistet. Der Aufwand für diese Arbeit ist aber erheblich. So dass wir planen, eine neuen AB-Stelle zu beantragen.

Der Weggang von Frau Skrbek Ende Juni hat die Neubesetzung der Stelle der/des ProjektleiterIn nötig gemacht. Dadurch wurde es nötig, dass Herr Redmann eine erste Zeit zum Aufbau von Kontakten und Vertrauen benötigte und die Arbeit in den Gruppen so etwas an Fahrt verlor, auch wenn der Prozess ganz gut gelang. Herr Redmann hat sich gut eingearbeitet.

Die Kürzungen des Landesjugendamtes bei den beantragten Personalkosten waren nicht hilfreich, gerade wenn diese Kürzung im Prozess der Arbeit Mitte des Jahres bekannt gegeben wird. Wir benötigen weiterhin für eine gute und gelingende Arbeit Sicherheit über die Erstattung der nötigen Personalkosten. Die Entwicklung, dass wir immer verstärkter auf Mittel aus externen Quellen (Stiftungen, Wettbewerbe ect.) angewiesen sind, ist daneben ein unerfreulicher Aspekt. Die Zeit und Arbeitskraft, die benötigt wird, um zum Teil schlussendlich unfruchtbare Zuwendungen zu beantragen, könnte für eine Begleitung der Gruppen effektiver eingesetzt werden.

Für die Arbeit in den Gruppen lässt sich noch ein zentral wichtiger problematischer, aber auch herausfordernder Aspekt darstellen. Es ist derzeit zu beobachten, dass weiterhin ein Generationswechsel in vielen Gruppen und Clubs zu begleiten ist. Auch wenn dieser Prozess integraler Bestandteil unserer pädagogischen Praxis ist, bleibt diese Häufung ein Problem täglicher Arbeit. Wir gehen im Laufe des nächsten Jahres davon aus, dass diese Prozesse in den meisten Clubs beendet sind.

4. Angaben zur Wirkung des Projekts

Um die durch das Projekt, seine Konzeption und die darauf aufbauende Arbeit erzielte Wirkung zu überprüfen, sollten in einem ersten Schritt alle beschriebenen Ziele auf deren Umsetzung überprüft werden. Dabei sollte klar sein, dass sich „harte Indikatoren“ kaum finden lassen und somit beschreibend die erzielten Ergebnisse der Arbeit aufgelistet werden. In einem zweiten Schritt wenden wir uns den im Projekt entwickelten Qualitätsgedanken zu und stellen dar, wie wir die Qualität unserer Arbeit überprüfen.

4.1. In welchem Umfang wurden die Ziele erreicht?

***Ziel:** Der Erhalt bereits erreichter positiver Entwicklungen beim Aufbau einer Struktur von Jugendtreffpunkten bzw. der weitere Aufbau von Jugendeinrichtungen, Jugendräumen und Jugendtreffs,*

Es werden im Projektgebiet 19 Jugendgruppen und Jugendclubs von uns betreut. Neu dazugekommen sind die Jugendclubs der Gruppen in Böhrigen und Naundorf. In beiden Ortschaften ist es gelungen, mit den Jugendlichen gemeinsam neue Räumlichkeiten zu suchen, auszubauen bzw. im Fall Naundorf neue Räume bauen zu lassen. Der Jugendclub Naundorf hat Anfang November eröffnet, in Böhrigen waren zum Jahresende erste Vorarbeiten durch die Jugendlichen im Container geleistet worden. Dieser Jugendclub wird voraussichtlich im ersten Halbjahr 2006 eröffnen können. Der Jugendtreff in Taura hat sich zugunsten des Jugendclubs aufgelöst. Es ist allgemein zu beobachten, dass die gut ausgebaute Struktur an Jugendclubs dazu führt, dass weniger Jugendgruppen quasi „ohne Räume dastehen“, die Betreuung von Jugendtreffs nimmt kontinuierlich ab. Dagegen hat die Betreuung in meist selbstverwalteten Jugendclubs deutlich zugenommen. Hier haben wir im Jahr 2005 den Schwerpunkt unserer Arbeit vor allem in der Beratung der Clubvorstände gesehen.

***Ziel:** die Mobilisierung von Selbsthilfepotenzialen in Jugendgruppen und bei einzelnen Jugendlichen,*
Wie schon in Punkt 3.2. beschrieben, legen wir bei Anfragen nach Hilfe an uns großen Wert auf den Verweis auf eigene Hilfpotentiale und andere Angebote. Wir müssen nicht jede Beratungsfrage klären und können nicht in jedem persönlichen Konflikt schlichten. Deutlicher als bisher haben wir im Jahr 2005 unsere Beratung in allen Bereichen darauf ausgerichtet, Selbsthilfepotentiale zu erkennen und zu nutzen. Neben diesen projektinternen Verweisen hat die Landesbildungsreferentin der Sächsischen Landjugend e.V. zum Teil gemeinsam mit uns Seminare und Qualifikationen für Jugendliche angeboten, die u.a. unter dem Aspekt der Mobilisierung von Selbsthilfepotenzialen zu sehen sind; so zum Beispiel das JugendclubleiterInnenworkcamp, die Seminare „Mädchen und Frauen in leitenden Positionen“ oder das Wintermediencamp, in denen jeweils auch Jugendliche aus den von uns betreuten Gruppen teilnahmen.

***Ziel:** Orientierungshilfen für die Alltagsbewältigung (Sozialhilfe, ALG II, Ausbildung, Schulden, Wohnung, Arbeit etc.) – Unterstützung bei Berwerbungsprocedere, Anträge jeglicher Art gemeinsam ausfüllen, etc.,*

Die Erreichung dieses Ziels ist wie einige andere auch eine Querschnittsaufgabe des Projekts. Vorberatungen in den Bereichen Sicherung des Lebensunterhalts, Schulden oder Ausbildungssuche sind beständige Aufgaben und gehören zum Tagesgeschäft. In unzähligen Gesprächen, auch im Gruppensetting, haben wir Orientierungen gegeben für die Zuständigkeiten und Arbeitsweisen von Behörden und Ämtern, damit sich Jugendliche darauf einstellen konnten. Die in jeder Gemeinde wöchentlich stattfindenden Jugendsprechstunden sind in vielen Fällen für die Ausbildungsstellensuche, Antragsstellung oder Internetrecherche in diesen Bereichen genutzt worden. Problematisch bleibt das Verweisen auf andere Hilfsangebote, weil diese im Landkreis z.T. nicht verfügbar sind oder deren Nutzung mit hohem Aufwand verbunden ist. Wünschenswert wäre eine höhere Beratungsdichte im Landkreis, die Ausstellung von Freifahrtsscheinen des ÖPNV für das Aufsuchen von Ämtern beziehungsweise eine bessere Erreichbarkeit oder mobile Beratungsansätze.

Ziel: *Sehnsüchte zulassen, über Süchte reden, Missbrauch verhindern*

Der in sehr vielen Fällen durch uns ins Gespräch gebrachten Problematisierung von Drogen- und Alkoholmissbrauch und Suchtverhalten haben wir eine Position des Zulassens von „Sehnsüchten“ zugefügt. Es reicht aus unserer Sicht nicht, einem falsch verstandenen Präventivgedanken zu folgen und unbeachtet der Konstitution der Jugendlichen einfach nur auf Suchtgefahren hinzuweisen. In vielen Gesprächen über Sucht und Drogen fragen wir vorerst, welchen Hintergrund die Sehnsucht nach Drogen hat. Häufig wollen Jugendliche ausbrechen, ohne den Ort zu verlassen oder Problemen aus dem Weg zu gehen. Neben der Tatsache, dass Drogenkonsum ob der weiten Verbreitung nicht nur als Problemlösung anzusehen ist, gilt es schon danach zu fragen, worum es eigentlich geht, was eigentlich „oben auf ist“. Diese Perspektive haben wir in vielen Fällen verfolgt und gerade in Gruppengesprächen einen Dynamik erreicht, die tragfähiger ist als jede von PädagogInnenseite geplante Präventionsveranstaltung.

Ziel: *Mut machen bei der Durchsetzung ihrer Interessen nach Gestaltungs- und Sozialraum, um damit ihre Lebensqualität zu verbessern und Lernräume zu schaffen,*

Wir erleben, dass Jugendliche den Institutionen des Sozialstaates und des Gemeinwesens nicht mehr trauen, weil deren sichere Verfügbarkeit abnimmt. Die aktuellen Debatten um die Revision der Leistungen nach SGB II zeigen die mangelnde Verlässlichkeit der Institutionen, manchmal sind es auch einfach uneingelöste Versprechen der Bürgermeister. Wir haben in sehr vielen Fällen Gespräche über die Zustände in den Jugendgruppen und dem Sozialraum im Rahmen von teils organisierten Gesprächen zwischen GemeinderätInnen und Bürgermeistern auf der einen Seite und Jugendlichen auf der anderen Seite führen lassen und teils moderiert. Die Organisation von Räumen für Jugendliche hat hier den Schwerpunkt gebildet. In diesen Zusammenkünften hatten wir immer Jugendliche, die etwas wollten und Bürgermeister, die etwas zu organisieren hatten. Diese Gespräche empfanden alle Beteiligten als fruchtbar.

Ziel: *die Entwicklung und Förderung von Eigeninitiativen bei Jugendlichen, u.a. im Hinblick auf die Gestaltung der außerschulischen Freizeit,*

Nachdem der Prozess der Zurverfügungstellung von Räumen für Jugendliche in fast allen Gemeinden zufrieden stellend dem Abschluss entgegen geht, ist bei den Jugendlichen Zeit und Motivation für andere Aktivitäten erkennbar gewesen. Wir haben Jugendliche in allen Gemeinden motivieren können für die Teilnahme und Mitveranstaltung von Orts- und Gemeindefesten. Darüber hinaus haben beinahe alle Jugendgruppen auch 2005 wieder eigene Veranstaltungen durchgeführt. Exemplarisch genannt seien hier folgende Veranstaltungen: Rock am Hang in Kriebstein, Teilnahme am Weihnachtsmarkt in Taura, Fußballturnier in Tiefenbach und Carpe Nodem in Striegistal. Die Initiierung von langfristigen Aktivitäten ist für Jugendliche nicht sehr attraktiv. Trotzdem konnten wir die Gruppe in Kriebethal für die Beantragung eines Geschichtsprojekts im Rahmen des Programms „Zeitensprünge“ der Stiftung demokratische Jugend motivieren. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Gruppen immer aktiver werden, wenn es um die Gestaltung der eigenen außerschulischen Freizeit geht.

Ziel: *Vernetzung der bereits vorhandenen, verschiedenen Jugendeinrichtungen und -treffpunkte*

In den Gemeinden haben wir es im vergangenen Jahr geschafft, die Jugendgruppen stärker als bisher miteinander ins Gespräch zu bringen. Dafür haben wir als Anlass jeweils Gespräche zwischen den Bürgermeistern und den Clubvorständen genutzt. Teils fragten sich die Gruppen selbstständig gegenseitig an, wenn es um die Vermittlung von Veranstaltungstechnik oder ähnlichem ging. In manchen Fällen besuchten sich die Jugendgruppen gegenseitig. Damit sind wir auf einem guten Wege, die Differenzen zwischen einigen Gruppen abzubauen.

Ziel: *der Auf- und Ausbau von Kontakten zwischen Jugendlichen, Institutionen und Vereinen in den einzelnen Kommunen – gemeinsame Veranstaltungen mit Ortsansässigen Vereinen,*

Gemeinsame Veranstaltungen haben die Jugendgruppen auch 2005 wieder mit ortsansässigen Vereinen und Verbänden gemacht, u.a. in Form von Dorffesten, bei denen Planungs- und Auswertungsrunden anstehen. Die Feuerwehren der Gemeinden haben meist intensive Kontakte zu den Jugendgruppen und Heimatvereine und Ortschaftsräte fragen häufig um Hilfe bei den Gruppen an. Ressentiments zwischen Gruppen eines Sozialraums gibt es natürlich auch in den von uns betreuten Gemeinden. Gemeinsame Aktivitäten können, wie beobachtet, zu einem gegenseitigen Verständnis beitragen.

Ziel: *der Abbau der Stigmatisierung Jugendlicher innerhalb des Gemeinwesens – Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit für Projekte, die von den Jugendlichen durchgeführt werden (Presse, Homepage, etc.)*

Diesem Ziel galt 2005 unsere besondere Aufmerksamkeit. Wir haben es erreicht, dass die Aktivitäten der Jugendgruppen in ca. 80 Artikeln in Gemeindeblättern und der regionalen Presse veröffentlicht wurden. Dazu beigetragen hat auch die durch die ARGE Mittweida finanzierte Stelle für die „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Jugendgruppen“ seit Herbst 2005. Daneben arbeiteten wir intensiv an einer Internetpräsenz des Projekts, in der auch die einzelnen Jugendclubs mit ihren Angeboten und Aktivitäten erscheinen. Die Arbeit an der Homepage www.landjugend-mittweida.de wird im ersten Quartal 2006 abgeschlossen sein.

Ziel: *das Erkennen vorhandener bzw. sich entwickelnder Problemlagen in den Jugendgruppen und die Einbeziehung geeigneter Hilfen anderer Anbieter*

Wie im nächsten Abschnitt beschrieben, dokumentieren wir unsere Besuche in den Gruppen und werten die gemachten Eindrücke aus. Dabei phantasieren wir auch, was eigentliche Problemlagen sind und was sich daraus entwickeln kann. In dem Jahr 2005 waren dies ins Besondere: Drogenkonsum und Drogenmissbrauch in zwei Jugendclubs, allgemein mangelnde Berufsausbildungsperspektiven, verschärfte Problemlagen in der Sicherung des Lebensunterhalts im Kontext der Neuregelungen nach ALG II, ungenügende Beratungen durch Agentur für Arbeit bzw. ARGE. Gerade in letzterem Punkt ist eine Zusammenarbeit mit der ARGE anzustreben, die auf die Notwendigkeit qualifizierter Beratungen für die Jugendlichen hinweist. Gespräche um eine Zusammenarbeit mit dem KJR Mittweida und dem Blauen Kreuz sind geführt worden und sollen Basis für zukünftig gemeinsame Aktivitäten sein und auch darauf orientieren, gemeinsam Beratungsbedarfe im Landkreis zu orten und auf deren Einrichtung zu drängen.

Ziel: *als Vermittler im Gemeinwesen fungieren, um die Kommunikation zwischen den Generationen zu fördern und zu verbessern*

Auch diese Aufgabe ist alltäglicher Arbeitszusammenhang und wird beständig bearbeitet. Kommunikative Zusammenhänge mit den im Sozialraum verfügbaren Vereinen und Verbänden mit dem Ziel, gemeinsame Aktivitäten zwischen Jung und Alt zu planen. Teils wird diese Aufgabe nach Ansprache der Jugendgruppen von denen eigenständig erfüllt. Es ist allerdings im Jahr 2005 nicht zu gemeinsamen Aktivitäten zwischen dem Projekt und anderen Vereinen gekommen, die zu einem Dialog der Generationen beitragen hätte können. Es fehlen hier geeignete Konzepte. Daran wird 2006 weiter gearbeitet.

Ziel: *das Durchführen von gemeinsam geplanten und organisierten Projekten im Präventions-, Bildungs- und Freizeitbereich*

Klassische Präventionsprojekte haben wir 2005 nicht durchgeführt. Viel an präventiver Aktivität wurde in vielen Gesprächen zwischen uns und den Jungen Menschen geleistet. Es scheint auch eher geeignet, ohne Anlass in informellen Gesprächen präventive Arbeit in bereits beschriebenen Bereichen zu leisten. Im vergangenen Jahr sind viele Veranstaltungen mit den Jugendgruppen geplant worden und wir haben oftmals bei der Durchführung unterstützt. So haben wir mehrere Fuß- und Volleyballturniere begleitet, einige Diskoveranstaltungen und viele kleinere Projekte, die meist im Sozialraum angesiedelt waren und sich an Familien und Kinder in den Ortschaften richteten. Die Bildungsarbeit setzten wir gemeinsam mit der Landesbildungsreferentin der Sächsischen Landjugend e.V. um.

Ziel: *Kontaktnetz der Träger der Jugendsozialarbeit und der Beratungsstellen aufbauen bzw. nutzen – Gründung des (Kreis)Runden Tisch der Jugendarbeit im Landkreis Mittweida*

Wir nutzten im letzten Jahr wieder intensiv die Regionalarbeitskreise Südsachsen und Chemnitz des LAK Mobile Jugendarbeit e.V. für Erfahrungsaustausch, Reflektion, Fallberatungen und die Planung

gemeinsamer Aktivitäten. Hier ist uns gut gelungen, was uns im Landkreis Mittweida weniger gut gelungen ist: Die relevanten Träger Sozialer (Jugend-)Arbeit an einen Tisch zu bringen und gemeinsam den bei allen Trägern gleichen Bezugsrahmen und seine Bedingungen zu diskutieren: den Landkreis. Wir sehen einige Defizite in Ausstattung mit Beratungsstellen im Landkreis für die Bereiche allgemeine Lebensberatung, Leistungen nach ALG II und Berufs- bzw. Ausbildungsfindung. Gerade aus dieser Perspektive wäre die Initiierung eines Runden Tisches im Landkreis sinnvoll. Unsere Aktivitäten in diesem Bereich waren nicht ausreichend und werden 2006 intensiviert.

***Ziel:** die Behebung von Fragestellungen auf Seiten der Gemeinden/ Kommunen bzw. die Vermittlung kompetenter AnsprechpartnerInnen bei speziellen Problemkonstellationen – Sprechzeiten in den Gemeinden*

Wir waren auch 2005 ein präsender und verfügbarer Ansprechpartner für die Gemeinden in allen Fragen rund um Jugend. Die Gemeinden haben uns bei Anlässen (Konflikte mit den AnwohnerInnen, Aus- und Neubau von Räumen u.a.) auch angesprochen. Im vergangenen Jahr haben wir erreicht, dass in allen Gemeinden Jugendsprechstunden wöchentlich angeboten werden und die Nutzung stellt sich langsam ein.

***Ziel:** die Unterstützung, Förderung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter in der Jugendarbeit (Jugendclubvorstände, etc.)*

Die Quote der ehrenamtlich engagierten jungen Menschen in den von uns betreuten Gruppen ist sehr hoch. Nicht nur die Vorstände der Clubs und Gruppen sind hier zu erwähnen, sondern vor allem auch jene, die sich beständig in den Ortschaften und Gemeinden mit der Durchführung von Gemeindefesten und Partys, Kinderfesten und sonstigen Gemeindeveranstaltungen engagieren. Hier ist deutlich kein Mangel an jungen Menschen zu verzeichnen. Wir unterstützen die Jugendlichen in oben beschriebener Art und Weise und qualifizieren sie zusätzlich durch Bildungsmaßnahmen (siehe oben).

***Ziel:** Anregung von neuen zusätzlichen Hilfen in Ämtern, freien Trägern und Organisationen, wenn diese sinnvolle Ergänzungen der Arbeit darstellen*

Wie beschrieben ist keine umfassende Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Institutionen erreicht worden. Es sind aber Defizite von uns festzustellen. Mit diesen Defiziten werden wir uns zusammen mit anderen TrägerInnen im Jahr 2006 beschäftigen.

4.2. Angaben zur Qualität und Qualitätsentwicklung

Die Konzeption des Projekts sagt zu Qualität folgendes: *Eine professionelle Jugendarbeit bedarf der beständigen Analyse der Lebensbedingungen und einer Vergewisserung der erbrachten Qualität und deren Weiterentwicklung. Dafür sind drei Schritte nötig, die professionelles Handeln absichern: Analyse der Bedingungen und Entwicklungen im Sozialraum, Evaluation der geleisteten Arbeit und deren Wirksamkeit, Konzeptentwicklung als Ausweis der flexiblen Reaktionsmöglichkeiten auf sich verändernde Entwicklungen.*

Dem Gedanken dieser drei Schritte folgend haben wir im Jahr 2005 einige Anstrengungen unternommen, Qualität zu beschreiben, zu messen und daraus Entwicklungsnotwendigkeiten zu formulieren, die schlussendlich in der Erarbeitung einer neuen Konzeption mündeten.

Eine Analyse der Bedingungen und Entwicklungen im Sozialraum unternehmen wir in unserer Arbeit laufend. Informell drehen sich Gespräche und Teamberatungen immer auch um die Fragen, was sich denn im Sozialraum bewegt, welche Entwicklungen sich abzeichnen und in welche Prozesse diese Entwicklungen steuern können. Es ist aus unserer Sicht nicht möglich, diese Überlegungen in einen starren Rahmen einer formellen Sozialraumanalyse zu gießen, weil dies zu viel Arbeitskraft und –zeit binden würde. Gegen Ende des Jahres 2005 haben wir aber in einem Merkblatt für uns formuliert, wie eine Sozialraumanalyse formlos abgesichert werden kann und welchen Rahmen wir diesem Prozess geben. Diese Beschreibung unter dem Titel „Sozialraumanalyse konkret“ (siehe Anlage 1) werden wir in umfangreichem Maße dort anwenden, wo wir neu in einen Sozialraum mit unserem Projekt eintreten und in einem angemessenen Zeitraum von zwei Jahren auch in den Gemeinden, in denen wir schon lange tätig sind.

Die Evaluation der geleisteten Arbeit sichern wir über intensive Teamberatungen ab, an denen auch PraktikantInnen und die Landesbildungsreferentin teilnehmen und damit eine Außensicht einbringen. Zusätzlich beraten wir alle 2 Monate mit dem Team der Sächsischen Landjugend e.V. und dem Landesgeschäftsführer Herr Mütterlein. Mit Methoden der kollegialen Teamberatung ist es uns möglich, intensiv und lösungsorientiert an der Frage zu arbeiten, ob unsere Arbeit den Anforderungen der Problematiken und Fälle gerecht wird. Eine formale Evaluation in externer Form oder standardisierten Befragungen der Jugendlichen haben wir 2005 nicht durchgeführt.

Mit der Vorlage einer neuen Konzeption war 2005 ein Prozess der gemeinsamen Erarbeitung dieser verbunden. Für die Qualitätsentwicklung sind noch folgende Entwicklungen im Projekt relevant: Wir haben die Führung von Protokollen über alle Kontakte zu den Gruppen erweitert und intensiviert. Gemeinsame Beratungen mit externen Fachkräften zu einzelnen Fragestellungen wurden durchgeführt. Die Teilnahme an den Supervisionen für Mobile JugendarbeiterInnen im ländlichen Raum wurden weiter wahrgenommen. Das Projekt hat sich ein Leitbild erarbeitet, in dem es die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit transparent macht (siehe Anlage 2). Gegen Ende des Jahres ist das Projekt dem Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit beigetreten und erwartet sich davon den Zugriff auf externe Beratungen und Unterstützung bei den Konzeptentwicklungen.

Für das kommende Jahr will das Projekt in Kooperation mit dem LAK Mobile Jugendarbeit das Thema Qualität und Qualitätsentwicklung im Rahmen Mobiler Jugendarbeit konkretisieren.

5. Fazit und Ausblick

Das Jahr 2005 war geprägt durch den Weggang von Frau Skrebek und Frau Ebelt. Es musste ein neuer Kollege eingearbeitet werden; Beziehungen mussten erarbeitet werden und eine gemeinsame Arbeitsgrundlage geschaffen werden. Es ist dem Projekt trotzdem gelungen, erfolgreich mit und für die Jugendlichen zu arbeiten und hochwirksam auf die Behebung von Problemen einerseits und die Schaffung und Absicherung von Räumlichkeiten andererseits einzuwirken. Die Jahresauswertung mit den Jugendgruppen war durchweg positiv und beinahe alle Vorhaben konnten umgesetzt werden.

Arbeiten müssen wir vor allem weiterhin an der Vernetzung und Zusammenarbeit der Träger von Sozialarbeit und Präventionsarbeit und auch an der Entwicklung von Modellen und Konzepten für Prävention.

Es steht zu erwarten, dass die Themen Drogenmissbrauch und Rechtsorientierung bzw. Fremdenfeindlichkeit aktuell bleiben und sich gar in ihrer Relevanz verstärken. Der Ausbau des Projekts auf den Raum einer fünften Gemeinde wird voranzutreiben sein.

Das Jahr 2005 war ein Erfolgreiches. Für die weitere Arbeit bitten wir erneut um das Vertrauen aller beteiligten Institutionen.

Literaturverzeichnis

AGJF Sachsen: Corax – Magazin für Kinder- und Jugendarbeit, Rabenstückverlag, 11. Jahrgang, Nummer 11

Herrenknecht, Albert: Jugend im regionalen Dorf, In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hg): Jugendarbeit auf dem Land. Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung. Opladen 2000

**Sächsische Landjugend e.V.
Projekt „Mobile Jugendclub- und Jugendgruppenbetreuung im ländlichen Raum des
Landkreises Mittweida“**

Sozialraumanalyse konkret

Erster Schritt: Methoden der Sozialraumanalyse

- Ortserkundungen mit Kindern und Jugendlichen, um die sozialräumliche Struktur (informelle Treffende, Aneignungsmöglichkeiten) aus ihrer Sicht kennen zu lernen
- Cliquesbeobachtungen: Wie funktioniert die Gruppe, wer führt → Muster, was sind bestimmende Themen?
- Nadelmethode auf Ortskarte, um Aufenthaltsorte und Wege zu bestimmen; Sozialraumgrenzen kennzeichnen
- Jugendkulturenkataster, um jugendliche und szenetypische Ausdrucksformen kennen zu lernen
- Fremdbilderkundung, Interviews mit AnwohnerInnen und PassantInnen, um Außenwahrnehmung und –wirkung der Jugendlichen zu erfassen
- Interviews mit „Schlüsselpersonen“, um Prozesse und Entwicklungen nachzeichnen zu können
- Interviews mit einzelnen Jugendlichen
- Fragebogenkurzinterviews mit Jugendlichen

Zweiter Schritt: Zwischenauswertung: Mutmaßungen über Themen und Probleme der Jugendlichen

- Sozialraumplan erstellen, Grenzen deutlich machen
 - Einrichtungen und sonstige Ressourcen kennzeichnen
 - Möglichkeiten fantasieren
 - Konsequenzen überlegen
- Jugendsozialraumplan mit allen Möglichkeiten erstellen

Dritter Schritt: Rückkopplung der Mutmaßungen an die Jugendlichen

- Plan interessierten Jugendlichen vorstellen
- Plan als Konsequenz aus den Gesprächen eventuell anpassen
- Angebot der Arbeit und der Veränderungen mit Jugendgruppen besprechen und PartnerInnen unter den Jugendlichen finden.

Vierter Schritt: Konzept und „Auftrag abholen“

- informelles und ggf. formelles Konzept den Überlegungen anpassen
- konkrete Angebote an die Jugendgruppen formulieren (Angebotsarmut begegnen mit Angeboten und Aktionen, Räumlichkeiten suchen ect.)
- Gemeinderat und BM ins Boot holen und dementsprechend „Auftrag abholen“

Leitbild des Projekts

Das Projekt „Mobile Jugendclub- und Jugendgruppenbetreuung im ländlichen Raum des Landkreises Mittweida“ arbeitet mit jungen Menschen in und an ihren selbst gewählten Orten, Gesellungsformen und Themen. Dabei orientiert sich das Projekt und seine MitarbeiterInnen an den Bedürfnissen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ziel sind die Verbesserung der Bedingungen gelingenden Aufwachsens junger Menschen und damit auch die Entwicklungen der Gemeinwesen und der Infrastrukturen ländlicher Gebiete.

Für das Projekt gilt:

- Wir gehen von einem konstruktiven Bild von Jugend aus, dass sich bestimmt in dem Spannungsfeld von nötiger Anpassung an gesellschaftliche Realitäten und dem Inszenieren alternativer Lebens- und Gesellungsformen. Dies bedeutet, dass Jugend Orte und Zeiten benötigt, um verschiedene und neue Stile zu probieren.
- Wir treten ein für ein positives Bild von ländlicher Existenz. Dies bedeutet, die Chancen und Vorteile ländlicher Regionen herauszustellen.
- Wir stellen unsere Arbeit in den Dienst, ländliche Regionen des Landkreises zu fördern und zu entwickeln. Wir sehen aber auch die Notwendigkeit, gemeindliche Beteiligungsstrukturen auszubauen und für Jugendliche zu öffnen.
- Wir unterstützen Jugendliche darin, sich auf den Weg zu machen. Gerade angesichts mangelnder Berufsperspektiven machen wir Jugendlichen Mut, den ländlichen Raum für eine Zeit zu verlassen, um anderswo Ausbildung und Arbeit zu bekommen. Dies verpflichtet uns aber auch, eine Rückkehr in die ländlichen Regionen zu ermöglichen und zu fördern.
- Wir nutzen die gemeindlichen und ländlichen Strukturen, um Veränderungen einzuleiten und Lebensbedingungen zu verbessern. Einer Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden stehen wir offen gegenüber.
- Wir unterstützen junge Menschen darin, eigene Lebenswege zu entwickeln und Eigenverantwortung zu übernehmen. Wir fördern das Ehrenamt.
- Wir übernehmen in unsere Arbeit die Grundsätze und Leitlinien der Sächsischen Landjugend e.V. und treten für die Unabhängigkeit unseres Trägers ein.
- Wir treten ein für demokratisches Denken und Handeln. Das bedeutet aber auch, dass wir mit militaristischen, antidemokratischen, nazistischen, neofaschistischen und ausgrenzenden Organisationen nicht zusammenarbeiten.